

Nr. 146

## INHALT

25.01.-07.02.2011



### Kleine Bühne spielt groß auf 2

Mit dem neuen Stück „Woyzeck“ gelingt der Studiobühne der Universität Paderborn eine Inszenierung, die den Vergleich mit der großen Bühne nicht scheuen muss.

### Wissenschaftliches Arbeiten? 3

Wenn man vor einer schriftlichen Arbeit sitzt, kommt schnell der Verdacht auf, dass man nur noch abschreibt.



### Filmkritik 4

Mit „The Green Hornet“ ist Regisseur Michel Gondry ein actionreicher, von schnellen Autos wimmelnder, aber auch unglaublich lustiger Superheldenfilm gelungen.

## Goodbye Semester – Ein kleiner Rückblick

Das Wintersemester neigt sich dem Ende zu, was man nicht zuletzt am, für diese Zeit typischen, härteren Kampf um die wenigen Arbeitsplätze in der Bibliothek merkt. Diese letzte Ausgabe des laufenden Semesters nimmt sich die *universal* zum Anlass, um einen kleinen Rückblick vorzunehmen, ganz nach dem Motto: „*Quidquid agis prudenter agas et respice finem.*“ – Was auch immer du tust, tue es gut und bedenke das Ende.

Bereits im Oktober wurde klar, dass sich die Lage bezüglich sehr vieler Studierender und den daraus resultierenden Platzproblemen jeglicher Art, nur teilweise durch die von der Hochschulleitung gewählten Methoden, wie den Vorlesungszelten, entspannen lies. Auf die ständig überfüllte Mensa wurde mit der Eröffnung des „One Way Snacks“ Imbiss reagiert, der mittlerweile mit Wraps und Waffeln das Angebot erfolgreich erweitert hat. Als schwierig lässt sich die Pausengestaltung jedoch weiterhin beschreiben. Die, für das Wintersemester typische, ungemütliche Witterung sorgte dafür, dass man auf den wenigen Sitzplätzen noch näher zusammenrücken musste oder schlichtweg nirgendwo einen Platz bekam. Für eine vermutlich recht hohe Anzahl von Studierenden, welche die Pause sinnvoll oder zur Entspannung nutzen wollen, war diese Situation alles andere als vorteilhaft.

Wegen des ungewohnt frostigen und eisigen Winters, hatten viele Studierende nicht nur mit den Temperaturen zu kämpfen, sondern auch damit, die Universität überhaupt zu erreichen. Blitzeis sorgte dann noch dafür, dass der Weg auch für Fußgänger zur Herausforderung werden konnte. Der Räumdienst der Stadt schien, zumindest

vom Winter, völlig überrascht worden zu sein und an der Universität fielen durch die Schneeberge gleich noch mehr Parkplätze weg.

Die Parkplatzsituation blieb das ganze Semester über angespannt, wie die *universal* in einem Artikel (Ausgabe Nr.143) zeigte. Schuld daran sind, neben den gestiegenen Studierendenzahlen, auch zum Teil die vielen Bauprojekte, die für ordentlich Lärm und Schmutz sorgen und kein Ende zu finden scheinen.

Auffällig war dieses Semester auch die Begeisterung für Poetry Slams aller Art, initiiert von den verschiedensten Gruppen, mit einer begeisterten Zuschauerschaft. Allerdings ist anzumerken, dass es in der momentanen Häufigkeit vielleicht auch zu einer Übersättigung kommen könnte.

Doch Schluss mit der Nostalgie, als kleines Schmankerl für das nächste Semester, können wir euch schon erste Infos über das wieder stattfindende Sommerfestival geben. So wurde die ausrichtende Agentur gewechselt, davon verspricht man sich wohl unter anderem günstigere Getränkepreise. Allerdings heißt es, dass die Agentur bisher nicht viel Erfahrung mit Festivals in dieser Größenordnung hat. Ebenfalls als große Neuerung geplant: Die Studierendenschaft soll mehr Einfluss auf die Studentische Bühne bekommen und voraussichtlich über die Bands mit abstimmen können. Wir halten euch auf dem Laufenden.

Dann bleibt uns nur noch, allen gutes Gelingen in der Klausurenphase zu wünschen, sowie eine angenehme vorlesungsfreie Zeit. (mpl & ad)

**Aktuelle News immer unter:**  
<http://www.upb.de/universal>

## Lydia schreibt: Unibürokratie

Will ein Student in Paderborn irgendetwas um-, ab-, oder anmelden, begibt er sich für gewöhnlich in die dafür zuständigen Verwaltungen. Die utopische und naive Seifenblasenvorstellung, dass das ganze Prozedere dafür schnell und unkompliziert ablaufen wird, zerplatzt aber spätestens beim Betreten der jeweiligen Büros, wenn es denn besetzt ist.

Bürokratie! Schlägt man das Wort nach, erhält man diverse Definitionen. Eine davon besagt, dass man heutzutage darunter ein meist schwerfälliges, stur nach Vorschriften arbeitendes, Verwaltungssystem versteht. Und genau das begegnet einem selbst an der Universität immer öfter bei vielen Angelegenheiten: Studiengang-, oder Fachwechsel, Anerkennung von Scheinen, Anmeldungen zur Abschlussprüfung sowie zur Abschlussarbeit. Nur ein paar Beispiele, mit denen sich bestimmt schon viele Studierende der Universität Paderborn ablagen mussten.

Plage ist hier genau das richtige Wort, das sich aus mehreren Bedeutungen zusammensetzt: Merkwürdige und sehr kurze Öffnungszeiten der jeweiligen Verwaltungen; irreführende Informationen, die sich zum Teil widersprechen; Prozedere, die keiner so recht, aufgrund der verwaltungstechnischen Formalitäten, versteht die häufig dazu führen, dass der Student von A nach B über C wieder nach A muss, um sämtliche Unterlagen für sein Unterfangen sammeln zu können.

Ein Ablauf, der irgendwie an den Passierschein A 38 denken lässt. Manchmal kommt einem die Uni in Bezug auf die Formalitäten verwaltungstechnischer Art wirklich wie ein Haus vor, das verrückt macht. Asterix wusste sich dabei zu helfen: Er trieb die Bürokraten mit ihren eigenen Waffen, einem imaginären Passierschein A 39, aus dem neuen Rundschreiben B 65, in den Wahnsinn.

Ich vermute allerdings, dass dieses Vorhaben hier, an der Universität der Informationsgesellschaft (!), auch nichts nützen würde. Um Obelix zu zitieren: „Hier verlieren wir unser letztes bisschen Verstand!“ (lk)

## Kleine Bühne spielt groß auf „Woyzeck“ mit viel Humor und Psychologie

**Im Dezember 2010 wurde Georg Büchners „Woyzeck“ noch mit viel Tamtam im Stadttheater Bielefeld aufgeführt, mit Gesang und einer beeindruckenden Kulisse. Jetzt versucht sich die Studiobühne der Universität Paderborn an einer Inszenierung und muss den Vergleich mit der großen Bühne nicht scheuen.**

Henrik Fockel spielt den einfach gestrickten Soldaten Woyzeck, der später zum Mörder wird. Zuvor wird er von seinem Vorgesetzten gedemütigt und von der Medizin gebrochen, was die Frage nach der eigentlichen Schuld an seiner Tat aufwirft. Seinen stumpfsinnigen wie pathetischen Hauptmann spielt Alexander Hildebrand. Den Doktor, dessen einziger Therapieansatz Erbsendiaten sind, verkörpert Hans-Gilbert Reuß. Beide Rollen sind stark besetzt und sorgen für zahlreiche Lacher im Publikum. Besonderer Kniff der Studiobühnen-Inszenierung: Woyzecks Freund Andres wird als psychologisierte Truggestalt interpretiert, die den geistigen Zerfall des Helden versinnbildlicht. In dieser Rolle leistet Manuel Meyer Höchstleistungen, kriecht und windet sich mit lila Jackett und

Zylinder auf der Bühne. Dabei bewegt er sich irgendwo zwischen Grinsekatz und Johnny Depp als verrückter Hutmacher. Thuy van Truong hüllt die Prostituierte und Kindsmörderin Marie in eine niedliche Maske.

Die Regisseurin Miriam Sievers reduziert Figurenzahl und Bühnenbild auf ein Minimum und passt es so den Gegebenheiten der Studiobühne an. Der große Gewinner dieser Optimierung ist der Zuschauer. Dem Stück gelingt die Gratwanderung, einerseits zum Lachen zu animieren und andererseits der Thematik gerecht zu werden, ohne sie in das Lächerliche abdriften zu

lassen. Unter dem Strich erreicht die Studiobühne das Ziel, über welches das Stadttheater hinausgeschossen ist: es haucht dem Stück und seinen Figuren Leben ein und macht es für den Zuschauer erlebbar und fühlbar. Und das auch mit geringeren Mitteln und ohne mit Gesang überladen zu sein.

Einziger Wermutstropfen: der Tambourmajor fehlt doch ein bisschen, um Maries Verrat noch stärker herauszustellen. Wer Interesse bekommen hat; das Stück läuft noch am 26. Januar 2011 in der Studiobühne. (sib)



Zwischen den beiden steht der Verrat: Marie (T. van Truong) und Woyzeck (H. Fockel)

### Liebe BWLer, Wiwis und zukünftigen Redakteure,

die **universal** sucht Euch! Wir suchen für das nächste Semester fähige Leute, die gerne journalistisch tätig sein möchten, oder darüber hinaus Interesse haben, bei der **universal** Aufgaben bezüglich des Layouts, der Finanzen, aber auch der Akquise von Werbekunden zu übernehmen.

Die **universal** hat dabei einiges zu bieten. Die Erfahrung lehrt, dass ein Engagement bei uns sich sehr gut bei jeder Bewerbung und in jedem Lebenslauf macht. Darüber hinaus bieten wir Einblicke in die journalistische Tätigkeit, Fach- und Praxiswissen und das in einer sehr guten Arbeitsatmosphäre.

Interessenten können sich jederzeit bei uns melden unter:

**universal@upb.de**

Viel Glück bei den Prüfungen und schöne Ferien, euer **universal**-Team

## Wissenschaftliches Arbeiten an der Universität, nicht mehr als Abschreiben?

**Wenn man vor einer schriftlichen Arbeit sitzt, kommt schnell der Verdacht auf, dass man nur noch abschreibt. Von Sekundärliteratur umzingelt, von Fußnoten überrannt und von schlaun Wissenschaftlern in die Ecke gedrängt.** Die Dozenten wollen jede These belegt haben, doch wenn man selber einmal einen Gedanken zu seinem Thema verfasst, kann man schlecht sich selbst in die Fußnote schreiben. Heißt das nun, dass man gar keine eigenen Gedanken formulieren darf? Heißt das, dass die wissenschaftliche Arbeit an der Universität nur bedeutet, von anderen abzuschreiben? Eine Kopie der Kopie?

Die *universal* hat einige Dozenten zu diesem Thema kontaktiert und eine recht einheitliche Meinung bekommen: Jeder möchte die Thesen belegt haben, aber auch eigene Gedanken formuliert wissen, was eine schwierige Gratwanderung darstellt. Die einen empfehlen mehrere Thesen zu

vergleichen und zu diskutieren, den anderen fehlt vor allem die Begeisterung der Studenten für ihr Thema. Hausarbeiten und die Bachelorarbeit sollen eine Übung sein, die wissenschaftliches Arbeiten an die Hand gibt und ausbildet. Erst in der Master- und Promotionsarbeit sollen dann die eigenen Fähigkeiten herausgebildet werden.

Soll das nun heißen, dass das Grundstudium aus langweiligem Exerzieren von den immer wieder gleichen Werkzeugen bedeutet: Fußnoten, Zitate und ein kleines aufbäumendes Schlusswort? Ja, aber deshalb ist es eben ein Grundstudium. Um sich ein wenig zu trösten, könnte man sagen, dass das Hauptstudium damit lockt, dass man dort eigene Gedanken formulieren kann, dass eigene Thesen sogar erwartet werden. Für jeden, dem das nicht reicht, gibt es einen Trick: Die Einleitung und das Schlusswort einfach mit eigenen Worten ver-

sehen, um den Dozenten zu zeigen, was man eigentlich kann und worauf sie sich im späteren Studium freuen dürfen. Das heißt nicht, dass man es bis zum Hauptstudium bleiben lassen sollte, selbst zu denken. Ganz im Gegenteil, umso mehr kann man sich geistig darauf vorbereiten, eigene Thesen zu schaffen. Diese werden dann schneller akzeptiert, weil sie in einer wissenschaftlichen Form präsentiert werden können.

Wie der *universal* einige Dozenten bestätigten, fördert der Bachelor nicht unbedingt die Begeisterung für das Thema oder den Mut selbst zu denken. Die Zeit sei sehr knapp geworden und das System zu „verschult“. Aber am Ende liegt es an jedem selbst, ob er studieren möchte oder einfach nur Scheine haben will. Darum kann man nur sagen, übt euch im wissenschaftlichen Umgang, lasst dabei aber nicht euer Gehirn einschlafen, denn Uni ist, was ihr draus macht! (mz)

## Leserbrief

Sehr geehrte Damen und Herren, als Germanistikstudent an der Universität Paderborn möchte ich Sie im Rahmen dieses offenen Briefes auf weitere Missstände im Bereich der Kulturwissenschaften, speziell der Sprachwissenschaft aufmerksam machen. Bekannt sind Ihnen ja bereits die immer größer werdende Raumnot, sowie die stetig überfüllten Seminare.

Zwar hat sich die Unileitung bemüht, die Überlast zu bewältigen, indem sie mehr Einführungsveranstaltungen anbietet oder versucht, die Raumnot zu kompensieren.

Auch wenn die Zelte von vielen Dozenten nicht angenommen wurden, hat die Unileitung den Dozenten doch eine Möglichkeit gegeben, ihre Seminare „stattfinden zu lassen“.

Die Dozenten schaffen es in Seminaren mit mehreren hundert Studenten ein fundiertes Grundwissen zu vermitteln. Neben diesen größeren Veranstaltungen, die leider sehr oft

den Charakter einer Vorlesung annehmen, finden sich bedauerlicherweise nur noch wenige „wirkliche“ Seminare. Seminargrößen orientieren sich an einer Maximalgröße von 80 Teilnehmern, jedoch erfüllt diesen Anspruch nicht jede Veranstaltung, die als Seminar ausgewiesen ist. Größere Veranstaltungen erfüllen nicht mehr den Seminarcharakter und gelten somit als Vorlesung.

Besonders die Seminare von Frau Prof. Dr. Elisabeth Feldbusch sind mir in diesem Kontext in sehr guter Erinnerung geblieben:

Für ihre Lehre spricht die Förderung des eigenen Denkens und das „über den Tellerrand schauen“, denn es ist nicht nur wichtig, sich zu einem fachlich stark gebildeten Menschen zu entwickeln, sondern sich auch über den Seminarkontext hinaus zu bilden. Sie erklärt sich bereit, Sitzungen in der vorlesungsfreien Zeit, die das Seminarwissen vertiefen und das Interesse

von Studenten fördern, anzubieten. Diese Angebote werden auch gerne wahrgenommen. Leider würde ihre Professur schon nach dem Wintersemester 2011/2012 auslaufen, sofern ihrem Wunsch nach einer Dienstzeitverlängerung nicht stattgegeben wird. Die Universität würde eine wichtige und wertvolle Professorin verlieren, die sich seit Jahren für die Studenten und die Universität einsetzt. Umso unverständlicher erscheint mir, dass ihrem Wunsch nach einer Dienstzeitverlängerung nicht entsprochen wurde. (Matthias Bölte)

-----  
Leserbriefe spiegeln nicht zwingend die Meinung unserer Redaktion wieder. Sie sollten viel mehr als Weg verstanden werden, andere Ansichten kennenzulernen.

Die ungekürzte Version dieses Leserbriefes findet ihr auf unserer Homepage.

Die *universal*-Redaktion

# The Green Hornet



**Filmtitel:** The Green Hornet

**Regie:** Michel Gondry

**Darsteller:** Seth Rogen, Christoph Waltz, Jay Chou

**Sterne:** ★★★★★

Britt Reid (Seth Rogen, der auch beim Drehbuch mitarbeitete), Sohn des Zeitungsmoguls James Reid (Tom Wilkinson), führt ein Leben, von dem wir nur träumen können. In L.A. feiert er die Nächte auf Papas Kosten durch und wacht am nächsten Morgen in dessen Poolhäuschen auf. Als James Reid unvorhergesehen stirbt, findet sich Britt als Besitzer eines Medienimperiums wieder, mit dem er bis zu diesem Zeitpunkt überhaupt nichts zu tun haben wollte.

Wie es der Zufall so will, entpuppt sich Kato (Jay Chou), der chinesische Automechaniker der Reids, als Genie und fortan machen Britt und er Los Angeles unsicher. Britt will das erste Mal in seinem Leben etwas sinnvolles tun und die Stadt vor den Kriminellen beschützen. Als richtige Superhelden brauchen sie natürlich noch Namen.

Britt wird zu „Green Hornet“ und Kato sein Sidekick. Später soll sich zeigen, dass das Sprichwort „Nomen est omen“ nicht immer zutrifft. Es sei so viel gesagt: Kato ist in den Straßen Shanghais aufgewachsen und Martial Arts ist für ihn kein Fremdwort.

Gerade, als die beiden ihre ersten Erfolge als Superhelden feiern können, geraten sie mit Benjamin Chudnofsky (Christoph Waltz) aneinander.

Er ist Gangsterboss und von den Neuen überhaupt nicht „amused“. Er will „The Green Hornet“ tot sehen.

Mit „The Green Hornet“ ist Regisseur Michel Gondry ein actionreicher, von schnellen Autos wimmelnder, aber auch unglaublich lustiger Superheldenfilm gelungen. Die Idee zum Film stammt aus einer Radiosendung und der Fernsehserie mit Bruce Lee, dessen Rolle in dieser Adaption Kato einnimmt. Sehr überzeugend ist wieder einmal Oscar-Gewinner Christoph Waltz als Schurke

Chudnofsky. Dieser steckt tief in der Midlife-Crisis und wird schließlich zu „Blut-nofsky“, um allen das Gegenteil zu beweisen. Er, der ewig falsch verstandene Gangster, ist allein schon ein Grund, diesen Film im Kino zu sehen.

Einziges Manko im Film sind die 3D Animationen – vollkommen überflüssig. Nur für ein paar herumfliegende Gebäudeteile lohnt sich der höhere Kinobesuch nicht, denn auch ohne 3D wäre der Film noch genauso amüsant und die Actionszenen mit Sicherheit nicht weniger mitreissend. Dennoch ist der Film definitiv einen Kinobesuch wert, und besonders im größten Klausurenstress eine willkommene Ablenkung. (ksc)



★ – Laaangweilig!      ★★ – Nur für Fans!  
 ★★★★★ – Ok!      ★★★★★ – Sehenswert!  
 ★★★★★★ – Großartiges Kino!!!

## Termine im Januar/Februar

<b>Mi</b> <b>26.01.</b>	20.00 Uhr – Audimax, Universität Paderborn Semesterabschlusskonzert des Faches Musik; Eintritt frei!
<b>Do</b> <b>27.01.</b>	20.00 Uhr – tuba 25. Paderborner tuba-Slam Eintritt: 5,- Euro (ermäßigt 3,- Euro)
<b>Mo</b> <b>31.01.</b>	20.30 Uhr – Cineplex Paderborn Lichtblick präsentiert: „Bonnie und Clyde“ (USA, 1976) Eintritt: 5,50 Euro (ermäßigt 4,50 Euro)
<b>Di</b> <b>01.02.</b>	19.30 Uhr – Kunstsilo, Universität Paderborn Ausstellungseröffnung der Fächer Kunst und Textil
<b>Do</b> <b>03.02.</b>	18.00 Uhr – Raum: ME0.204, Universität Paderborn MIA: Offener Diskussionsabend zum Thema Abtreibung
<b>Fr</b> <b>04.02.</b>	20.00 Uhr – Kulturwerkstatt Unity Big Band meets Projektbigband der Musikschule Lippstadt Eintritt: 8,- Euro (ermäßigt 6,- Euro)
<b>Sa</b> <b>12.02.</b>	10.00 Uhr – Universität Paderborn Job-Infotage der Universität Paderborn

Alle Termine ohne Gewähr

## Impressum

Ausgabe Nr. 146 – 4-5. Woche 2011

### Redaktion:

Simon Bernard (sib),  
 Constanze Berschuck (cb),  
 Sven Bridßun (sbr),  
 Aljoscha Dietrich (ad),  
 Frederik Eichholz (fe),  
 Nicole Haynert (nht),  
 Stephanie Hegemann (sh),  
 Sarah Heise (she),  
 Maximilian Jung (mj),  
 Lydia Klehn (lk),  
 Kristina Künnemeyer (tkü),  
 Christian Niemann (cn),  
 Maïke Plückerbaum (mpl),  
 Lukas Sabatin (ls),  
 Michael Schneider (msc),  
 Katharina Schuster (ksc),  
 Christine Stöckel (chs),  
 Chengyuan Zhai (chz),  
 Miriam Ziemke (mz)

### Layout / Grafik:

Constanze Berschuck

### Webseite:

Michael Schneider

### Auflage:

600

### Druck:

Janus-Druck Borcheln

### Herausgeber:

Studentische Initiative  
 universal e.V.  
 Warburger Str. 100  
 33098 Paderborn  
 journalistik@upb.de  
 www.upb.de/universal

V.i.S.d.P. / Chefredakteur:  
 Michael Schneider